

Wie Stephan Mäder kurz nach seinem Klubeintritt Aarauer Juniorenleiter wurde

GENERATION CHess

Ein Leben lang spielen
Jouer durant toute sa vie
Giocare per tutta la vita



Dass ein neues Mitglied kurz nach seinem Vereinseintritt mit einer Charge betraut wird, soll ja gelegentlich vorkommen. Dass aber ein Neumitglied nach nur knapp einem Monat gleich das Amt des Juniorenleiters übernimmt, dürfte in der Schweizer Schachszene eher Seltenheitswert haben. So geschehen im Schachklub Aarau, wo sich Stephan Mäder seit Sommer 2020 um die Nachwuchsspieler(innen) kümmert.

Sein erster Kontakt mit den 64 Feldern und 32 Figuren ist ein Klassiker: Im Alter von sechs Jahren spielte Stephan Mäder erstmals eine Schachpartie mit



Die Stappenmethode ist ein wichtiger Bestandteil des Juniorentrainings im Schachklub Aarau.

seinem Vater. Später auch mit seinem drei Jahre jüngeren Bruder, der jedoch bald keine Lust mehr hatte.

Ein Aha-Erlebnis hatte er, als ihm ein Kollege das 1998 erschienene und mittlerweile vergriffene Comic «Disney's Schachbuch» von Weltmeister Anatoli Karpow schenkte. «Karpows Methode ermöglicht es jedem Anfänger, Schach richtig zu erlernen und zu gewinnen», kann man auf der Website des Schachverbands Niggemann nachlesen. Und so war es bei Stephan Mäder tatsächlich auch: «Nachdem ich wieder mal meinen Vater herausgefordert und verloren hatte, habe ich das 120-seitige Buch während einer Nacht durchgearbeitet. Am nächsten Morgen spielte ich wiederum gegen meinen Vater – und gewann erstmals!»

Dass er in den Folgejahren nicht mehr regelmässig spielte, hing nicht zuletzt auch mit dem Wohnortwechsel seiner Familie zusammen. Sein Vater Elmar Mäder war nämlich von 2002 bis 2008 Kommandant der Schweizergarde im Vatikan.

Mit dem königlichen Spiel kam er erst während der «Stifti» wieder in Kontakt. Mit Kollegen spielte er jeweils auf der Gartenschachanlage vor dem Landesmuseum in Zürich. Einer dieser Kollegen befasste sich ebenfalls etwas vertiefter mit Schach. «Wir lernten Eröffnungen und schauten uns auch Schach-Videos auf YouTube an», erinnert sich Stephan Mäder. «Immer wenn mein Kollege etwas gelernt hatte, schlug er mich. Also suchte ich ebenfalls nach etwas Neuem und gewann die nächste Partie. So ging es immer weiter.»

Ab und zu schauten die beiden im Zürcher Schachklub Gli-



Stephan Mäder: «Plötzlich schaute ich Schach auf eine ganz andere Art und Weise an.» (Fotos: Markus Angst)

goric Zürich vorbei. Zum Eintritt in einen Verein entschied sich Stephan Mäder jedoch erst, als es ihn beruflich nach Aarau führte. Nachdem er im Sommer 2020 dem Schachklub Aarau beigetreten war, erlebte er einen eigentlichen «Kulturschock». «Plötzlich schaute ich Schach auf eine ganz andere Art und Weise an. Der Verein bietet mir die Möglichkeit, mein Spiellevel zu testen, Mannschaftsturniere zu spielen und damit meine Motivation zu steigern. Ich habe in kurzer Zeit extrem viel gelernt, indem ich mit Klubkollegen gespielt und die Partien analysiert habe.»

Wobei «Klubkollegen» spezifiziert werden muss. Denn anfänglich besuchte Stephan Mäder vor dem Erwachsenen-Spielabend auch regelmässig das Juniorentraining – und hatte dabei wiederum ein Aha-Erlebnis. «Einer der Junioren gewann gegen mich. Das war zwar ein Schlag für mein Ego, aber gleich-

zeitig auch Motivation zum Trainieren.» So analysierte er die Verlustpartie gegen den Junior ausführlich und fand heraus, dass sein Gegner Lächer in der Gewinnpartie hatte – was wiederum zum Aha-Erlebnis Nummer 3 führte.

«Ich dachte mir: Wenn ich solche Ungenauigkeiten finde, dann kann ich anderen ja auch etwas beibringen.» Also wurde er keine vier Wochen nach seinem Klubeintritt – motiviert von Aaras Spielleiter Roland Burri – erst Stellvertreter von Juniorleiter Matthias Haag («von ihren Erfahrungen habe ich viel profitiert»), ehe die beiden Nachwuchsverantwortlichen die Rollen tauschten.

So betreut Stephan Mäder seit bald zwei Jahren jeden Freitagabend – die Corona-Zeit sorgt für grössere Schwankungen – zwischen 10 und 25 Mädchen und Knaben im Alter von 6 bis

16 Jahren. Trainiert wird mit der Stappenmethode, «die ich vorher nicht gekannt habe». Vertiefte Kenntnisse dieses bewährten Lernprogramms sowie weiterer Grundlagen einer erfolgreichen Jugendförderung gewann Stephan Mäder beim Besuch einer Jugendtrainer-Weiterbildung des Schweizerischen Schachbundes (SSB) im Haus des Sports in Ittigen. «Dieser Kurs war sehr aufschlussreich und hat mir viel gebracht.»

Mit seinem Job als Jugend-schachleiter verfolgt der 30-Jährige – das Interview für dieses Porträt gab er übrigens just an seinem runden Geburtstag... – zwei Ziele: «Zum einen sollen die Kinder Spass am Schach haben. Zum andern wäre es aber natürlich cool, einen unserer Spieler oder eine unserer Spielerinnen an die nationale Spitze oder gar zu einem Schweizer-Meister-Titel zu führen.» Wer besonders moti-

viert ist, dem oder der zeigt Stephan Mäder deshalb Wege zum Selbsttraining zu Hause auf.

Vom Training mit den Junior(innen) profitiert er auch für das eigene Spiel. Nachdem er schon seit 2014 – also deutlich vor der Corona-Krise – auf Lichess gespielt hatte, steigerte er sein ELO-Rating auf der Internetplattform nach dem Klubeintritt gleich mal um 200 Punkte. Nun soll es auch bei den «richtigen» ELO-Punkten (schnell) aufwärtsgehen.

Seine Premiere in der Schweizerischen Mannschaftsmeisterschaft fiel zwar wegen der Pandemie ins Wasser, weil die SMM 2020 abgesagt werden musste und der Schachklub Aarau auf die SMM 2021 verzichtete. Doch in der SGM 2022 spielte Stephan Mäder seine ersten Partien auf nationaler Ebene.

Für seine weitere schachliche Entwicklung hat sich der selbstständige IT-Consultant durchaus ambitionierte Ziele gesetzt: «Als erste Etappe möchte ich auf 2000 ELO kommen, das müsste eigentlich zu erreichen sein. Fernziel sind 2200 ELO, aber ich mache mir selber keinen Druck.» Erst mal beschränkt er sich auf Autodidaktik, um später allenfalls mit einem Schachtrainer weitere Fortschritte zu erzielen.

Ein Ziel hat Stephan Mäder, der liebend gerne am Tisch oder am Computer spielt, jedenfalls schon erreicht: «Schach ist klar zu meinem Lieblingsspiel geworden. Es bedeutet mir viel und fasziniert mich, weil es so viele verschiedene Facetten – rationale, visuelle, kompetitive und soziale – hat.»

Dass er sich nicht schon früher intensiver mit Schach beschäftigt hat, «bereue ich nicht. Ich freue mich, dass Schach heute einen wichtigen Stellenwert in meinem Leben einnimmt.»

Markus Angst



Stephan Mäder: «Es wäre cool, einen unserer Spieler oder eine unserer Spielerinnen an die nationale Spitze oder gar zu einem Schweizer-Meister-Titel zu führen.»